

Das "Wohnen" definierte das Heimstättengesetz mit der Forderung, daß man nachts auf seinem Land schlief. Was man während des Rests des Tages tat, oder wo man sich aufhielt, ging niemanden etwas an. Ein junger Siedler, den ich kannte, arbeitete für einen in der Nähe ansässigen Farmer. So oft wie möglich ritt er des Nachts die 8 km zu seiner Heimstätte. Dann füllte er eine Lampe mit einem Eierbecher voll Petroleum, zündete sie an, stellte sie ins Fenster und ritt zu seiner Arbeit bei dem Farmer zurück. Wenn der Brennstoff verbrannt war, ging die Lampe aus, aber jeder, den es anging, mußte annehmen, daß die "Wohnpflichten" erfüllt würden und daß der junge Mann zuhause wäre.

Zu jener Zeit gab es die großen Dampfdreschmaschinen, die Berge von Strohballen auftürmten. In dieser Gegend mit reinem Getreideanbau waren Strohballen wertlos, und sie wurden oft noch am Dreschtage selbst verbrannt, um sie aus dem Wege zu schaffen. Wir konnten von unserem günstigen Aussichtspunkt auf dem Kamm des Long Lake-Tals aus oft 50 und mehr solcher funkelnder Strohballenfeuer sehen, die wie Sterne in der Nacht leuchteten.

"Gopher-Fresser"

Mein Bruder und ich arbeiteten an den riesigen Dreschmaschinen, um der Familie ein Einkommen zu verschaffen. Wir arbeiteten auch an der Eisenbahnstrecke, als sie in unserer Nähe gebaut wurde. Die festangestellten Bahnarbeiter nannten uns "Gopher-Fresser" (Gopher sind Flachland-Taschenratten), weil man den Siedlern nachsagte, sie äßen Gopher. Ich selbst kannte nur einen, der das tat, und habe mich selbst niemals dazu hergegeben. Man könnte ja ebenso gut Ratten essen.

Unser Aufenthalt auf der Siedlung bei Girvin war interessant und lehrreich. Wir waren von grünen "Engländern" zu richtigen "Westernern" aufgestiegen. 1913 kauften wir 400 ha Land achtzig Kilometer südlich des alten Kuhdorfs Maple Creek am südlichen Abhang der Hügelkette von Cypress Hills und zogen auf die neuen Felder. Dies war wieder reines Pionierland. Allerdings waren wir inzwischen ein wenig besser auf alles vorbereitet.

Schulprobleme

Wir halfen, den ländlichen Schulbezirk von West Plains mit einer Einraumschule einzurichten. Zu einem bestimmten Zeitpunkt gab es über 5000 solcher Landschulen in Saskatchewan. Sobald eine Siedlung vorangekommen war, wurde ein Schulhaus errichtet. Die Schulgebäude bestanden zunächst aus Rundholzstämmen oder Rasensoden, aber Sodenhäuser gab es nur sehr vorübergehend. Wenn ein Schulbezirk gegründet und Schuldverschreibungen ausgegeben wurden, mußte die Schule den Regierungsvorschriften entsprechen und aus solidem Schnittholz gebaut werden. Sie wurde von einem dickbäuchigen Ofen geheizt, der für gewöhnlich über Nacht ausging, was die Schulstunden im Winter erschwerte. Die Lehrer in diesen einräumigen Schulen hatten 35 oder mehr Schüler aller Klassen, Alter und Sprachen zu unterrichten, und mancher Schüler war ebenso groß wie die Lehrerin. Viele prominente Kanadier haben ihre ersten Schulstunden in solchen Landschulen erhalten.

Staub, Dürre und Depression

Während wir auf unserem Land südlich von Maple Creek waren, gerieten wir in das Trauma der "Dirty Thirties", der "Schmutzigen Dreißiger Jahre". Später wurde dieser Name zum Sinnbild dieses Jahrzehnts der wirtschaftlichen Depression. 1931 wurde die westliche Prärie von starken Winden und schauerlichen Sandstürmen heimgesucht, und fast ein Jahrzehnt lang erduldeten Saskatchewan und Südalberta schwere Dürre und Sturmwinde. Der Weizenpool war nahezu bankrott; ganze Gemeinden standen unter Zwangsverwaltung, und für Tausende gehörte die Wohlfahrtsunterstützung zur Tagesordnung. Am treffendsten faßte ein verzweifelter Inhaber eines chinesischen Restaurants in Climax (Saskatchewan) die Lage mit den Worten zusammen: "Kein Weizen, kein Gras, kein Heu, keine Gärten, kein garnichts."